



## „GEH AUS MEIN HERZ UND SUCHE FREUD...“

### Ein Sommerlied von Paul Gerhardt

**15 Strophen! Dieses Sommerlied von Paul Gerhardt umfasst 15 Strophen! Doch wenn im Normalfall dieses Lied angestimmt wird, dann wird meist nur eine Auswahl von 4 oder 5 Strophen gesungen. Heute wollen wir über das Lied mit allen seinen 15 Strophen nachdenken. Es ist ein Gesamt-Kunstwerk, das uns der Dichter da vor Augen malt!**

Wir schreiben das Jahr 1653. Erst fünf Jahre ist es her seit dem Ende des 30jährigen Krieges, der unzählige Städte, Felder und Wälder zerstört und ganze Landstriche in Deutschland entvölkert hat. Paul Gerhardt schreibt dieses Lied für seine eigene Frau, die gerade ein Kind verloren hat. Sowohl die verheerenden Schäden des Krieges als auch ein persönlicher Schicksalsschlag können dazu führen, dass man das Schöne nicht mehr sieht und dass man im Schweren und Traurigen gleichsam ertrinkt. Die Einladung dieses Liedes geht zuerst an seine Frau – und dann an alle, die seither dieses Lied gesungen haben:

**Geh aus mein Herz und suche Freud  
in dieser schönen Sommerzeit  
an deines Gottes Gaben;  
schau an der schönen Gärten Zier  
und siehe wie sie mir und dir  
sich ausgeschmücket haben.**



Es beginnt mit einer Aufforderung, mit einer Einladung ans eigene Herz: Geh aus! Manchmal brauchen wir genau das: wir müssen uns einen Stupf, einen Ruck geben. Die Psalmen kennen das auch in verschiedenen Spielarten. Denken wir beispielsweise an den Anfang von Psalm 103: „Lobe den Herrn, meine Seele ...“ Da fordert jemand seine eigene Seele auf, Gott zu loben! Warum denn? Weil es eben nicht automatisch geschieht, dass wir das tun. So auch hier. Manchmal sind wir träge, müde, lustlos, unmotiviert. Oder wir sind traurig, bedrückt, verzweifelt, in uns selbst verkrümmt, blind für Schönheiten um uns. Dann finden wir nicht Freude einfach so. Nein! Wir müssen uns entscheiden und sie bewusst suchen! Geh aus, mein Herz, und suche Freud ...

Vier Befehle gibt man sich selbst, wenn man diese erste Strophe singt: Geh aus ... suche ... schau an ... siehe! Das Herz geht auf Reisen und sucht unterwegs die Freude. Die Augen werden geöffnet und schauen hin. Das ist die Botschaft dieses Liedes: wer das tut – wer das im Sommer tut, der sieht ganz viel. Da gibt es eine Fülle von Gottesgaben zu entdecken. Sind wir bereit?

Es beginnt bei den Gärten! Schau Dir doch die schönen Gärten an! Einen Gemüsegarten beispielsweise. Oder einen schönen Ziergarten. Oder einen Rosengarten. Oder einen Park. Schau an der schönen Gärten Zier! Und dann kommt die kühne Aussage. Für Dich und für mich haben die sich so schön gemacht – gratis dürfen wir es genießen!

In den folgenden 6 Strophen wird nun der Garten der Natur, der Garten der Schöpfung besungen. Paul Gerhardt unternimmt mit uns einen Spaziergang durch diesen wundervollen Garten. Was für eine Fülle finden wir da! Was für eine Schönheit! Der Dichter malt uns Strophe für Strophe neue Garten-Bilder, neue Landschaftsbilder vor die Augen: Bäume, grünes Erdreich, Blumen, Vögel, Hirsch und Reh, Bach, Wiesen, Schafe, Bienen, Weinstöcke, Weizen. Anschaulich und konkret schildert er den Reiz, die Fülle, die Schönheit der Schöpfung. Unsere Sinne werden geweckt und unsere Fantasie beflügelt: da ist der Duft der Blumen, da ist der Gesang der Vögel, da ist das Rauschen des Bachs.

Fast in jeder Strophe gibt es etwas zum Schmunzeln ... Die Blumenpracht im Feld übertrifft die Seidengewänder von König Salomo – eine Anspielung auf Jesu Worte in der Bergpredigt. Die Nachtigall ist hochbegabt – fast so wie eine Opernsängerin. Schafe und Hirten erheben ein Lustgeschrei. Die Bienenschar ist unverdrossen. Der Weizen wächst mit Gewalt. Das schlägt uns der Lieddichter vor: Schau Dir doch das wunderbare Bilderbuch der Schöpfung an – da gibt es so viel zum Staunen und zum Schmunzeln. Siehst Du es? Oder bist Du so gestresst und beschäftigt, dass Du es gar nicht siehst?

**Ich selber kann und mag nicht ruhn:  
Des grossen Gottes grosses Tun  
erweckt mit alle Sinnen;  
ich singe mit, wenn alles singt,  
und lasse, was dem Höchsten  
klingt,  
aus meinem Herzen rinnen.**

In Strophe 1 hörten wir die vierfache Aufforderung. In den Strophen 2-7 entdeckten wir die Schönheit der Schöpfung in vielfältigen Bildern. Strophe 8 knüpft nun wieder an die erste Strophe an. Jetzt kommt das Ich wieder in den Blick. Was mache ich nun mit all dem? Lasse ich mich anstecken von dem Lied, das in allen Dingen erklingt? Stimme ich ein in den Lobgesang der Geschöpfe Gottes? Singe ich mit? Oder anders gefragt: Was macht dieser wundervolle Garten der Schöpfung mit mir, wenn ich ihn sehe und entdecke? Für den Lieddichter ist es klar: dieser Garten will mich anstiften, dass ich selber einstimme ins Lob des Schöpfers!

Das Lied spannt nun seinen gewaltigen Bogen weiter in den Strophen 9-12. Der leuchtende Tag im Hochsommer wird zum Gleichnis für das ewige Leben. Wenn es schon in dieser Welt so schön sein kann, so vielfältig und bunt, wie wird's dann erst in Gottes ewiger Welt sein? Mit anderen Worten: Der irdische Garten wird zu einem Gleichnis für den himmlischen Garten („Christi Garten“). Von der Erde geht der Blick zum Himmel, von der Zeit zur Ewigkeit, vom Diesseits zum Jenseits. Es geht zum Himmel – und in der zwölften Strophe wieder zurück zur Erde! Wir sind ja noch hier – und hier soll jetzt schon unser Lob erklingen:

**Doch will ich jetzt schon, da ich noch  
hier trage dieses Leibes Joch,  
auch gar nicht stille schweigen;  
mein Herze soll sich fort und fort  
an diesem und an allem Ort  
zu deinem Lobe neigen.**

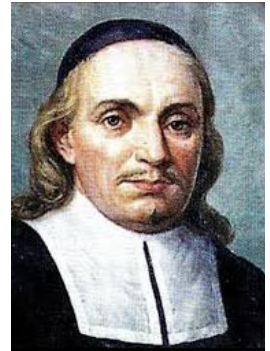
Die Reise unseres Sommerlieds führte uns von den schönen Gärten vor Ort zu einer Rundreise durch den wundervollen Garten der Schöpfung, dann zu einem Ausflug in die himmlische Gartenwelt - und wieder zurück. Und jetzt zum Schluss (Strophen 13-15) soll unser eigenes Leben zu einem Garten unseres Gottes werden. In Dir und in mir – da soll es blühen. In Dir und in mir – da sollen Früchte wachsen – geniessbare Früchte des Glaubens. Du und ich – wir sollen gute Bäume werden. Du und ich – wir sollen schöne Blumen bleiben. Unser Leben soll grünen.

Das ist aber nicht einfach ein Appell nach dem Motto „Streng Dich bitte kräftig an!“, sondern es ist Bitte! Mit diesen drei Strophen bitten wir den lebendigen Gott, dass er unser Leben zu einem schönen Garten formt. Dazu brauchen wir Gottes guten Geist, dazu brauchen wir Gottes Segen, dazu brauchen wir seine Gnade.

**Mach in mir Deinem Geiste Raum,  
dass ich Dir werd ein guter Baum,  
und lass mich Wurzeln treiben;  
verleihe, dass zu Deinem Ruhm  
ich Deines Gartens schöne Blum  
und Pflanze möge bleiben.**



Wir reden heute viel von Visionen. Hier ist sie – die Vision für unser Leben! Guter, starker Baum – schöne, prächtige Blume. So soll unser Leben sein. Du und ich – wir sind ein Stück dieser wundervollen Schöpfung Gottes, ein Teil dieses Gartens. Du und ich – wie Baum und Blume. Darum sollen wir bitten: Mach in mir Deinem Geiste Raum ...Wäre das nicht ein Gebet für jeden Tag, ein Gebet zum Start in den Tag? Wäre das nicht ein Morgengebet?



Paul Gerhardt 1605-1676

## IMPRESSUM

### Bereits erschienen:

Predigt zu Matth. 25, 31 - 36 & 40B

Trouvaille 1: Biografischer Impuls, David Nasmith - der Erfinder der Stadtmission und sein intensives Leben

Trouvaille 2: Die Kreuzigung. Gemälde des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald

Trouvaille 3: Anerkennung und Ablehnung - Predigt zu Apostelgeschichte 5, 17-26

Trouvaille 4: Augustus - verehrter Heiland & kriegerischer Moralapostel

Trouvaille 5: David und Goliath - und Robert Wadlow

Trouvaille 6: Das Auferstehungsbild des Isenheimer Altars

**Weitere Exemplare können gerne bestellt werden bei:**

Evangelische Stadtmission  
Vogesenstrasse 28  
4056 Basel  
061 383 03 33  
sekretariat@stadtmission-bs.ch  
www.stadtmission-bs.ch